

Man möchte wünschen, daß das Buch weite Verbreitung findet, damit das Verständnis der Meßfeier in den Gemeinden weiter wächst.  
J. Schmitz

ALBRECHT, Horst: *Kirche im Fernsehen*. Massenkommunikationsforschung am Beispiel der Sendereihe „Das Wort zum Sonntag“. Konkretionen Bd. 19. Hamburg 1974: Furche-Verlag. 240 S., Paperback, DM 25,—.

Der Autor Pastor Horst Albrecht ist als humanwissenschaftlicher Mitarbeiter am Predigerseminar in Preetz auf den Gebieten Massenkommunikationsforschung, Soziolinguistik und Kleingruppenforschung tätig. Er hat bereits verschiedene Zeitschriftenaufsätze veröffentlicht und ist an einer Reihe von Rundfunksendungen beteiligt. Viele haben mit ihren Anregungen, der Überlassung von Materialien und mit ihrer Kritik zu diesem Buch beigetragen, bevor es als Dissertation durch die Fakultät der Abteilung für Evangelische Theologie der Ruhr-Universität Bochum angenommen und schließlich veröffentlicht wurde.

Ziel dieses Buches ist es, Theologie und Erfahrungswissenschaften miteinander ins Gespräch zu bringen. Dies geschieht anhand einer Fallstudie über die bekannteste kirchliche Fernsehsendung.

Im einzelnen führt das Buch in die Methoden der Kommunikationsforschung ein, soweit sie für die Untersuchung einer kirchlichen Fernsehsendung interessant sind. Der Leser kann sich hier umfassend darüber informieren, mit welchen Mitteln man heute eine Fernsehsendung untersuchen kann. Im Rahmen der Veröffentlichungen zur Massenkommunikationsforschung handelt es sich um die erste Untersuchung überhaupt, die unterschiedliche Methoden der Kommunikationsforschung exemplarisch auf eine einzige Sendung anwendet. Zudem wird zu den sozialwissenschaftlich erarbeiteten Ergebnissen theologisch kritisch Stellung genommen. So ist das Buch ein Beispiel dafür, wie die praktische Theologie die Praxis der Kirche mit humanwissenschaftlichen Mitteln zu betrachten vermag. Es zeigt auf, welche Wirkung sie im „Wort zum Sonntag“, das nun seit 20 Jahren über tausendmal ausgestrahlt worden ist und Samstag für Samstag mit zwölf Millionen Zuschauern rechnen kann, tatsächlich hat — und welche sie haben könnte.

Der Aufbau des Buches beginnt bei der Aussagenanalyse, geht über zur Untersuchung der Empfängerschaft, dann zur Betrachtung der Empfangsbedingungen und behandelt schließlich die Wirkungen kirchlicher Verkündigungen im Fernsehen.

Der Veranschaulichung dienen zwanzig graphische Darstellungen. Im Anhang finden sich die Texte dreier „Worte zum Sonntag“, Vorschläge zur Gestaltung von Ansprachen und ein ausführliches Literaturverzeichnis.

Der Verfasser hat sich durchweg um Anschaulichkeit und Verständlichkeit bemüht, um auch dem nicht informierten Leser einen Zugang zu ermöglichen. Das Buch kann vor allem auch denen eine Hilfe sein, die selbst öffentlich reden müssen. Sie finden hier zahlreiche Anregungen und Vorschläge für die eigene Arbeit.

Horst Albrecht greift mit diesem Werk ein brennendes Problem der Kirche heute auf. In seiner Einleitung drückt er das mit den Worten aus: „Kommunikationsforschung ist weitgehend Wirkungsforschung. Aber hier zeigt sich ein fundamentales Problem der heutigen Kirche: Sie hat kein Verhältnis zu ihren eigenen Wirkungen.“ Schon gar nicht, wenn sie in den Medien auftritt. Nach Schultz ist jedoch ‚Wirksamkeit das Kriterium von Wahrheit‘. Wenn er Recht hat, steht mit der Wirksamkeit der Kirche im Fernsehen auch ihre Wahrheit auf dem Spiel.“  
A. Daniel

MÜLLER-KÜPPERS, Manfred: *modern erziehen*. Grundlagen—Probleme—Lösungen. München 1972: Kösel-Verlag. 288 S. u. 48 S. Fotos, geb., DM 32,—.

Erziehungsschwierigkeiten nehmen bei vielen Eltern und Erwachsenen, die mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, bereits die erste Stelle der zu bewältigenden Probleme ein. Das Informations- und Hilfsbedürfnis ist hier überaus groß. Die Zahl der auffälligen, verhaltensgestörten oder neurotischen Kinder wächst in erschreckendem Maß. Termine bei Beratungsstellen sind meist auf Monate hin ausgebucht. Die pädagogische Literatur ist fast ausschließlich wissenschaftliche Spezialliteratur, die zusätzlich durch eine immer unverständlicher werdende Fachsprache und durch die Preisexplosion auf dem Büchermarkt für einen größeren Kreis Interessierter praktisch unzugänglich geworden ist. Bleiben dann noch einige Zeitschriften, die mit zum Teil guten Fachkräften die hier entstandene „Marktlücke“ auszufüllen versuchen. Vom Charakter einer Zeitschrift her wird man aber oft gerade dann keine Antwort bekommen, wenn man sich mit einem bestimmten Erziehungsproblem herumschlägt; es sei denn, man ist wie einige Zeitschriftenherausgeber der Meinung, der pädagogische Alltag bestehe nur aus Sexual- und Schulproblemen.



Gründe genug, um vorliegendes Buch zu begrüßen. Die genannten Gründe standen sicherlich auch Pate beim Entstehen dieses Nachschlagwerkes. Wissenschaftler verschiedener Fachgebiete behandeln hier unter gut 200 Stichworten Fragen zur Entwicklung und Erziehung des Kindes. Vor allem wollen die Autoren die Erzieher über die Gesetzmäßigkeiten seelischer Entwicklung des Kindes informieren. Daß hierbei vor allem die Erkenntnisse der Tiefenpsychologie zugrunde gelegt sind, ist einsichtig; dennoch kann man sich mit Recht fragen, ob es nicht gut gewesen wäre, die Verhaltens-, Lern- und Sozialpsychologie, die natürlich auch berücksichtigt ist, noch mehr zu Wort kommen zu lassen.

Die starke Berücksichtigung von medizinischen und rechtlichen Fragen erhöht die Brauchbarkeit des Buches ebenso wie das gute Sachregister und die Angaben der Adressen der verschiedenen Beratungsinstitutionen.

Einen Vorwurf aber kann man den Autoren dieses ansonsten sehr guten Werkes nicht ersparen: Die Sprache ist weithin eine „etwas reduzierte“ Wissenschaftssprache. Was da den sogenannten „einfachen Leuten“ an Fremdwörtern und kompliziertem Satzbau oft zugemutet wird, läßt einmal mehr an der pädagogischen Fähigkeit der Pädagogen zweifeln. Hier könnte und sollte man von solchen Zeitschriften wie „Eltern“ lernen. Zumindest aber hätte man, wenn man schon nicht auf die „Laborsprache“ verzichten konnte, die Fremdwörter und Fachbegriffe im Anhang erklären müssen. Auch bei einem einfachen Leser bewirken Frustrationen Aggressionen, die er wahrscheinlich weder kompensieren noch irgendworauf projizieren wird; er wird vielmehr schlicht und einfach das in sich wertvolle Buch, das für ihn gedacht war, nicht lesen. Schade!

K. Jockwig

STELZER, Karl: *Unser Kind geht zur Erstkommunion*. Warum Eltern helfen müssen — wie Eltern helfen können. Reihe „Familienseminar“. München—Luzern 1973. Rex-Verlag. 104 S., Ln., DM 12,50.

STELZER, Karl: *Unser Kind geht zur Beichte*. Wie Eltern helfen können. Reihe „Familienseminar“. München—Luzern 1973: Rex-Verlag. 107 S., Ln., DM 12,50.

Ein innerhalb der Religionspädagogik während der letzten Zeit stark beachteter Themenkreis, die Vorbereitung der Kinder innerhalb der Familie auf den Empfang der Eucharistie und des Bußsakramentes, wird hier aufgegriffen.

Man merkt es jeder Seite des Buches an, daß der Verf. sehr viel mit Eltern über die hier anstehenden Probleme gesprochen hat. Die Bedeutung der Glaubenshaltung der Eltern, theologische Grundlagen und Schwerpunkte des Eucharistie- und Bußverständnisses, das der kindlichen Entwicklung entsprechende Verständnis dieser Sakramente sowie allgemeine Grundsätze und Grundthemen religiöser Kindererziehung innerhalb der Familie, all dies wird hier behandelt. Wohltuend ist es, daß auch noch der geschriebene Text die Lebendigkeit des Gesprächs in etwa widerspiegelt. So ist es mehr als eine oft gelesene Floskel, daß man diese beiden Bücher in die Hände vieler Eltern wünscht. Das diesbezügliche Interesse der Eltern ist sicher vorhanden, und der Verf. hat die Probleme sowie den richtigen Ton gut getroffen.

Dennoch muß man an die eine oder andere Stelle der Bücher — ich beschränke mich dabei auf das Buch zur Erstkommunion — ein Fragezeichen setzen. Fraglich ist z. B., ob man tatsächlich heute noch weithin der Liturgieform so fragend und unsicher gegenübersteht, wie es nach einigen Hinweisen des Verf. den Anschein erweckt?

Daß die „Ablehnung von bestimmten Sätzen“ nicht entscheidend für die Zugehörigkeit zur Kirche sei (28), dürfte im günstigsten Fall eine theologisch sehr vereinfachte Aussage sein. Wenn sich der Verf. zur Erklärung der Gegenwart Christi in der Eucharistie hier der Transsignifikations- und Transfinalisationsausgaben bedient (ohne natürlich diese Fachausdrücke zu verwenden), so kann er damit zwar vielen Schwierigkeiten und Gefahren falscher, materialistischer Auffassungen begegnen, man wird sich dabei aber immer ebenso bewußt bleiben müssen, daß auch mit diesen Erklärungsversuchen die Gefahren theologischer Einseitigkeiten keineswegs gebannt sind (30-33.86). Wenn für den Erfahrungs- und Erlebnisbereich der Kinder der Mahlcharakter der Eucharistie auch das Vorrangige ist, so kann ich der damit immer wieder, und so auch hier, gemachten Behauptung, die Kinder könnten den Opfercharakter der Messe überhaupt nicht verstehen, keineswegs beipflichten. Die Kinder erleben, zum Teil ganz intensiv, daß jemand für andere da ist. Sie erfahren es auch schon, daß Menschen im Einsatz für die Liebe unterliegen können und daß diese Menschen dann trotzdem an der konkreten Liebe zu den anderen festhalten, manchmal sogar bis in den Tod hinein. Warum klammert man eigentlich ständig die von hier zu gebende theologische Interpretation des Kreuzestodes bei der Hinführung der Kinder zur Kommunion aus?